

Eine Varietät des Pfefferröhrlings?

Autor(en): **Schreier, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **10 (1932)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Varietät des Pfefferröhrlings?

Von Leo Schreier.

Beim Arrangement der Pilzausstellung am 9. Oktober 1932 in Solothurn sind mir Röhrenpilze aufgefallen, die in der Haltung, Grösse und Hutfarbe dem Pfefferröhrling, *Boletus piperatus* Bull., äusserst ähnlich waren. Anstoss nahm ich zuerst an der Röhrenfarbe. Diese war auffallend weinrötlich-rostfarben und über den Hutrand vorstehend, schaumig voll. Stielfarbe zitronengelb. Dergleichen das Stielfleisch, zum Teil auch das Hutfleisch, letzteres mit eindringender Hutfarbe und speziell gegen den Hutrand weinrötlich durchzogen. Geschmack des Fleisches mild. Die Farbabweichungen hätten trotz ihres auffallenden Charakters nichts Besonderes an sich. Doch

wesentlich ist der milde Geschmack des Fleisches.

Bei dieser Gelegenheit konnte ich mich daran erinnern, dass ich ganz ähnliche Pilze bereits 1930 beim Arrangement einer Pilzausstellung in Bettlach in den Händen hatte. Doch hatte ich es damals leider unterlassen, eine Geschmackprobe vorzunehmen.

Handelt es sich hier um eine weniger bekannte Pilzart oder nur um eine Varietät? Wer ist in der Lage, hier Auskunft zu geben? Sind solche Röhrlinge bereits andernorts beobachtet worden? Diesbezügliche Mitteilungen sind hier in dieser Zeitschrift erwünscht.

Zur Essbarkeit der Hexenröhrlinge.

Eine Vergiftung durch den Flockenstielligen Hexenröhrling.

Von Br. Hennig, Berlin-Südende.

In Heft 8 bespricht Dr. F. Thellung die Frage der Essbarkeit der verschiedenen Hexenpilzarten. Er kommt dabei zu dem Schlusse, dass die Hexenröhrlinge essbar seien, ein Urteil, dass wohl meist Zustimmung finden dürfte.

Seit über zehn Jahren esse ich mit besonderer Vorliebe den Flockiggestielten Hexenröhrling, *Boletus erythropus* Fr. = *miniatorporus* Secr. In der Berliner Umgebung ist er recht häufig. Ich habe niemals irgendwelche Beschwerden nach seinem Genusse gespürt. Er wird hier von vielen Mitgliedern unserer Gesellschaft gegessen und für den Winter auch getrocknet. Ebenso esse ich seit 1925 den Netzstielligen Hexenröhrling, *Boletus luridus* (Schaeff.) Fr., der hier seltener ist, also das umgekehrte Verhältnis wie in der Schweiz. Ich habe ihn überall gegessen, wo ich ihn fand, auch in den Karpathen, so dass also nicht der Boden an den Vergiftungen schuld sein kann.

Wie sind nun die wenigen Vergiftungsfälle, die durch Hexenröhrlinge verursacht worden sind, zu erklären?

Eine mögliche Erklärung gab mir ein Vergiftungsfall vor wenigen Wochen. Er scheint mir auch über früher berichtete Vergiftungsfälle Licht zu bringen.

Anfang September bekam ich zwei Flockenstiellige Hexenröhrlinge zugesandt, mit der Bitte, mein Urteil über den Namen und die Essbarkeit des übersandten Pilzes abzugeben. In Hildesheim sei ein Mann nach dem Genusse dieses Pilzes schwer erkrankt. Die Pilze waren zwar schon zwei Tage unterwegs, aber recht gut erhalten. So wanderten sie zwei Stunden später, gut geschmort, in meinen Magen. Am nächsten Tage konnte ich nach Hildesheim berichten, dass die Pilze mir ausgezeichnet bekommen seien. Ich bat um nähere Angaben über den Vergiftungsfall. Da ergab sich, dass der Sammler, ein guter Pilzkenner, die Hexenröhrlinge als Sa-